

50 Jahre Städtepartnerschaft Trier - Ascoli Piceno 1958 - 2008

„Die Geschichte Europas, - wann immer sie friedlich war und auf Handel und Wandel, Austausch von Ideen, Kenntnissen, Kultur und Kunst gerichtet blieb – ist eine Geschichte der Städte. Die Idee der Völkerverständigung und Aussöhnung war und ist klassisches Aufgabenfeld der Städtepartnerschaften.“ So der damalige Oberbürgermeister Helmut Schröder in einer Rede anlässlich der 40 - bzw. 20jährigen Partnerschaftsfeier im Stadttheater vor dem Stadtrat und den Vertretern der Städte von Gloucester, Metz und Weimar 1997.¹ Und so dazu eine allgemeine Definition:

Die Städte- oder Gemeindepartnerschaft ist eine Form der Kommunikation zwischen zwei oder auch drei Städten oder Gemeinden auf vorwiegend internationaler Ebene, - wobei Europa und die europäische Idee bisher im Vordergrund standen - die nach dem Ersten Weltkrieg aufgekommen ist. Erst nach dem Zweiten aber wurde sie außerordentlich populär. Die Weltkriege hatten die beteiligten Länder, ob als Sieger oder Besiegte, in eine ökonomisch mehr oder weniger desolate Lage versetzt und ihre Bevölkerung mit Hass und gegenseitigem Misstrauen erfüllt. Diese Einstellung zu überwinden und das gegenseitige Verständnis durch Kennenlernen zu fördern, um zukünftigen Generationen solche Katastrophen zu ersparen, war zunächst eines der großen Anliegen dieser Kontaktaufnahmen. Genauso wichtig waren der kulturelle und wirtschaftliche Austausch, der den jeweiligen Kommunen Impulse für ihre Entwicklung geben sollte. Andere, sehr unterschiedliche Motive kamen hinzu: politische, geographische, religiöse oder einfach nur Ähnlichkeiten struktureller (z.B. Bochum mit Sheffield) oder historischer Art (z.B. Dresden – Coventry) der Gemeinden oder nur ihre Namensähnlichkeit bzw. Gleichheit. (Coburg in Deutschland, Cobourg in Kanada). Das französische Wort für Städtepartnerschaft: 'jumelage' oder das italienische 'gemellaggio' geht auf das Wort 'jumeau' bzw. 'gemello' d. i. Zwilling zurück, und auch das deutsche Wort „Verschwisterung“ bedeutet, dass die Gleichheit oder Ähnlichkeit der Gemeinden auf verschiedenen Gebieten eine wichtige Ausgangsposition darstellt.

Auf diese Weise entstand so etwas wie eine erste Städtefreundschaft bereits 836 zwischen Paderborn und Le Mans in Frankreich über den gemeinsamen Bistumspatron Liborius, Bischof von Le Mans im 4. Jhdt., dessen Gebeine im 9. Jhdt. nach Paderborn kamen, um dort die christliche Gemeinde zu stärken.² 1925, sieben Jahre nach dem Ersten Weltkrieg wurde die erste Partnerschaft zwischen Kiel und Sonderburg, diesseits und jenseits der dänischen Grenze aus Gründen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit geschlossen.

Vorwiegend politische Gründe standen im Vordergrund bei Beziehungen, die aus Patenschaften entstanden sind, die westdeutsche Städte nach dem Zweiten Weltkrieg für Vertriebene aus Städten östlich der Oder-Neiße Grenze übernommen hatten. In den 80 er Jahren kam es nach Lockerung des Eisernen Vorhangs zu

¹ In: Städtepartnerschaften sind ein hohes Gut, in: Trierer Wirtschaft heute, 1997/98/99, S.127.

² „Im 9. Jahrhundert herrschte in der sächsischen Kirche von Paderborn eine große Glaubensnot. Darum bemühte sich der Paderborner Bischof Badurad um die Gebeine eines heiligen Fürsprechers. Bischof Alderich von Le Mans (832-857) schenkte dem Paderborner Bischof Badurad die Gebeine des Heiligen Liborius. Das Geschenk der Reliquien begründete einen Liebesbund zwischen der fränkischen Kirche und der noch sehr jungen sächsischen Kirche von Paderborn. Dieser Liebesbund besteht noch bis in die heutige Zeit.“ Homepage Paderborn.de : Translatio der Gebeine des Heiligen Liborius. Seit 1967 besteht die Partnerschaft .

Verbindungen zwischen Gemeinden aus Ost und West, zu deutsch-deutschen Partnerschaften, wie sie zuerst von Oskar Lafontaine zwischen Saarlouis und Eisenhüttenstadt auf den Weg gebracht und später von Trier und Weimar durch Oberbürgermeister Felix Zimmermann aufgenommen wurde³. Nach der Wiedervereinigung 1989 bildeten sich neue Beziehungen oder es lebten die alten fort, die zur Unterstützung ostdeutscher Kommunen bei den Veränderungen in Politik und Wirtschaft dienten. Auch hier ist Trier und Weimar ein hervorragendes Beispiel.

Trier, im äußersten Südwesten der Bundesrepublik Deutschland und in nächster Nachbarschaft zu Luxemburg, Frankreich, Belgien und den Niederlanden gelegen, hatte bald nach dem Krieg ein vitales Interesse, zu den Nachbarn eine normale Beziehung aufzubauen und freundschaftliche Kontakte zu pflegen. Zwar strebte Luxemburg keine Partnerschaft an, aber hier waren schon wegen der geographischen Nähe schnell Wirtschaftskontakte entstanden, auch wenn es erst in den 90er Jahren einer Autobahnverbindung zwischen den Städten zustimmte. Metz kam zuerst auf Trier zu und schon am 13. Oktober 1957 wurde die Partnerschaft besiegelt. Trier war nach dem Krieg dankbar dafür, dass sich Metz nach schmerzhaften Erfahrungen mit den Deutschen einerseits, aber auch einer langen gemeinsamen Geschichte andererseits, zu diesem Schritt entschlossen hatte. Eine auf vielen Gebieten fruchtbare Zusammenarbeit ist daraus im Laufe der Jahre erwachsen, an der auch Luxemburg beteiligt ist. Man denke nur an den überregionalen Zusammenschluss von Saar - Lor - Lux und die Zusammenarbeit in dem Städtenetzwerk Quattropole Luxemburg - Metz - Saarbrücken und Trier.

Noch ein paar Monate vor Metz, im Mai 1957 entstand auch die Partnerschaft mit Gloucester. Sie ging von einem Schüleraustausch zwischen Gymnasien hervor, der 1956 stattgefunden hatte.

Am 7. Juni 1968 wurde eine zwischen s'Hertogenbosch und Trier bestehende Freundschaft in eine Partnerschaft umgewandelt, die einen intensiven Austausch auf verschiedenen Ebenen mit sich gebracht hat, u.a. eine lebendige Schülerbegegnung. Trierer Bürger haben sich zu einer s'Hertogenbosch-Gesellschaft zusammen geschlossen.

Die Ähnlichkeit in der Geschichte von Pula in Kroatien und Trier, beides augusteische Gründungen, römische Kaiserresidenzen und frühe christliche Zentren, aber auch Städte, die an den Grenzen zu anderen Ländern leidvolle Erfahrungen im Laufe der letzten 2000 Jahre gemacht hatten, haben die Gemeinden am 25. April 1970 zusammengeführt.

Ford Worth hat mit Trier nicht die mindeste Ähnlichkeit oder geschichtliche Gemeinsamkeit. Es wurde 1849 als Militärposten im amerikanisch-mexikanischen Krieg gegründet. Dennoch sind die Beziehungen, die eher zufällig am 13. Juli 1987 zustande kamen, gut und herzlich und auch hier profitieren die Schüler von der Partnerschaft und die Bürger über eine Ford Worth-Gesellschaft. Über die Verbindung zu Ford Worth ist eine weitere Städtepartnerschaft ins Leben gerufen worden, nämlich die zu Nagaoka in Japan. Es ist mit dem Geburtsdatum 1. April 2006 der jüngste Partner Triers, der noch so rechtzeitig dazustieß, dass man ihm auch einen Garten in der Landesgartenschau 2006 gestalten konnte. Eine zusätzliche steht ins

³ELISABETH RUSCHEL, Eine Herzensangelegenheit feiert Jubiläum. 20 Jahre Städtefreundschaft Trier-Weimar (1987-2007) in: Neues Trierisches Jahrbuch 2007, S.137 ff.

Haus: Xiamen in China.⁴ Karl Marx ist hier das „Objekt der Begierde“ und man wundert sich, angesichts der vielen chinesischen Touristen, die seit Jahrzehnten zum Geburtshaus von Marx pilgern, dass er erst jetzt zum Auslöser einer Partnerschaft zwischen einer chinesischen Stadt und Trier wird.

Die Motivationen für all diese Verbindungen mit Trier sind, wie wir gesehen haben, sehr verschieden; ein Motiv fehlte bisher: das religiöse. Und das findet sich nun „last, but not least“ bei der Beziehung zu Ascoli Piceno.⁵ In der chronologischen Reihenfolge nimmt Ascoli den dritten Platz ein, nach Gloucester und Metz die älteste Partnerschaft, besiegelt am 11. Januar 1958 in Ascoli; sieht man die historischen Bezüge, so ist die Partnerschaft außer Konkurrenz! Der Heilige Emigdius aus dem 3./4. Jahrhundert ist hierfür verantwortlich. Er ist laut einer mittelalterlichen Passio in Trier geboren und, nachdem er Ascoli christianisiert hatte, als Märtyrer dort gestorben.⁶ Er wird als erster Bischof und Stadtpatron bis heute verehrt und gilt in seinem Land, aber auch außerhalb, als Beschützer vor Erdbeben. In dieser Funktion sollte er auch in Trier eine Rolle spielen und wurde deshalb vom Ascolaner Bischof Paolo Antonio Appiani im 18. Jhd. dem Trierer Kurfürst Johann Hugo v. Orsbeck ans Herz gelegt. Trotz guten Willens blieb diese erste Kontaktaufnahme zwischen Trier und Ascoli im Jahre 1705 (fast) folgenlos, wenn auch der Heilige später, d.h. 1888 in den Bistumskalender aufgenommen und, nach einer Unterbrechung von 45 Jahren, seit 2007 im Trierer Eigenkalendarium wieder genannt wird.⁷ Möglicherweise allerdings liegt der Aufnahme in den Bistumskalender 1888 ein Faktum zugrunde, das erst vor drei Jahren bekannt wurde: In der Helenenkapelle in St. Irminen hängt eine Reliquie des Heiligen Emigdius, in der Mitte eines Reliquiars, das mit zwei Holzflügeln geschlossen werden kann, zusammen mit sieben weiteren Reliquien. Bisher ist nicht feststellbar, seit wann sich diese Reliquie dort befindet; der Stil des Gehäuses lässt allerdings darauf schließen, dass sie bereits seit dem 19. Jhd in Trier ist.⁸ 1955 schreibt Albert Heintz, Prälat unter den Bischöfen Bornewasser und Wehr im Bistumsblatt Paulinus, dass sich Bischof Wilhelm Arnoldi 1854 für den Heiligen interessierte und sich aus Ascoli eine Reliquie erbat.⁹ Es ist anzunehmen, dass er sie erhalten hat und dass es sich dabei um diejenige von St. Irminen handelt.

Eine nicht nur kirchliche Wiederbelebung der Beziehungen findet dann erst im 20. Jhd. statt. Prof. Nicola Laloni, weitgereister und gebildeter Ascolaner – er konnte u.a. deutsch - besucht 1936 Trier und trifft dort zu seiner großen Enttäuschung auf völlige Unkenntnis von Seiten des Klerus, als er von Sant’Emidio als einem Trierer Sohn spricht. Erst ein Blick in die Heiligenviten überzeugt auch den damaligen Bischof Franz Rudolf Bornewasser und Laloni sorgt für eine Übersetzung des Lebens

⁴ TV vom 24.2.2008.

⁵ Der Heilige würde seine Funktion hier sicher ganz pragmatisch sehen: Politische, ökonomische und touristische Motive standen seit 1958 natürlich im Vordergrund, auch wenn in den Reden der jeweiligen Bürgermeister stark auf den Heiligen Bezug genommen wird.

⁶ Zum Leben des Heiligen s. dazu: BETTINA VON ENGEL: Der Heilige Emigdius, Stadtpatron von Ascoli Piceno, Legende und Wirklichkeit, Trier 2006, abgedruckt in diesem Bd. auf S. ff.

⁷ In einer von Rom gebilligten Neufassung, die durch Bischof Michael Felix Korum 1888 in Kraft gesetzt wurde. S. dazu: ANDREAS HEINZ, Das Schicksal des liturgischen Kalenders und der Eigenfeiern bis zum Vaticanum II, in : Geschichte des Bistums Trier, Bd. V, Trier 2004, S. 255f.

⁸ Dokumente darüber sind bisher nicht auffindbar, da Sankt Irminen während des Zweiten Weltkriegs stark zerstört wurde.

⁹ ALBERT HEINTZ: Emigdius von Ascoli, in: Paulinus 1955, Nr. 32, Jg. 81.

des Heiligen.¹⁰ 1955 und 1956 kehrt Laloni, zu jener Zeit Leiter des Tourismusamtes in Ascoli, nach Trier zurück, diesmal fest entschlossen, dieser Verbindung Leben einzuhauchen und er wirbt bei Bischof Wehr um die Trierer Pilger. Aber selbst dabei gibt es Schwierigkeiten und es bedarf aller diplomatischen Künste des Italieners, die Trierer Kirche zu überzeugen. Erst Ende 1957 werden dann Nägel mit Köpfen gemacht;¹¹ möglicherweise wird dies begünstigt durch den fast gleichzeitig stattfindenden Besuch des Bundespräsidenten Theodor Heuss, der zum Abschluss eines deutsch-italienischen Freundschaftsvertrages nach Rom gekommen war.¹² Laloni spricht mit dem damaligen Oberbürgermeister und einigen Mitgliedern des Stadtrats und trifft wiederum auf größte Verblüffung bei der Erwähnung des in Trier geborenen Emigdius, kann aber diesmal alle Beteiligten, auch seinen Bischof Marcello Morgante und seinen Bürgermeister Serafino Orlini von einer näheren Beziehung zu Trier überzeugen.¹³ Emigdius, auch im 20. Jahrhundert präsent und disponibel, hatte wieder eine neue Aufgabe bekommen, nämlich zwischen zwei über 1000 km voneinander entfernten Städten nach schmerzlicher Konfrontation während des Zweiten Weltkrieges freundschaftliche Kontakte zu knüpfen.¹⁴ Niemand diesseits der Alpen sträubt sich dagegen, auch wenn man sich verwundert die Augen reibt und erst mal auf der Karte nachsehen muss, wo Ascoli Piceno liegt. In Italien, in den Marken – klingt nicht umsonst so deutsch - (fast) an der Adriaküste, was wollte man mehr¹⁵? Die ewige Sehnsucht der Deutschen nach Italien – hier konnte sie problemlos gestillt werden! Und darüber hinaus gab und gibt es neben dem nun gemeinsamen Heiligen verblüffende Ähnlichkeiten zwischen den beiden Städten: Sie haben eine römische Vergangenheit, wurden über das (Erz)Bischofsamt zu wichtigen kirchlichen Zentren im Mittelalter; jahrhundertlang haben die deutschen Kaiser ihren Machtanspruch in den Marken deutlich gemacht und Schafe haben durch ihren Wolltribut bis zur Neuzeit wesentlich zum wirtschaftlichen Wohlergehen oder Überleben der Städte beigetragen. Schließlich gibt es an Mosel und Tronto seit 2000 Jahren den Weinbau mit weit über ihre Grenzen hinaus bekannten Weinen.

Was aber konnten sich diese Städte 1958 gegenseitig an Interessantem bieten, in was für einer Situation befanden sie sich? Trier war nach dem Krieg 1945 in einem beklagenswerten Zustand. Es war „*eine zerbotzte, zerschossene, fast menschenleere Stadt*“¹⁶. 40 Prozent der Bausubstanz war zerstört, die Versorgungslage wegen des in Mitleidenschaft gezogenen Hinterlandes katastrophal, wertvolle Kulturgüter waren verloren gegangen.¹⁷ Auch die antiken Gebäude hatten mehr oder weniger gelitten, Triers besonderes Erbe war bedroht. Erst 1948, nach der Währungsreform, konnte man daran denken, die Stadt wieder aufzubauen, aber es dauerte Jahre bis man die Baulücken gefüllt hatte und die antiken Gebäude soweit wieder hergestellt waren, dass sie besucht werden konnten. Dabei bot die Zerstörung auch manche Chance: Nicht nur für die Modernisierung der Wohngebäude und Infrastrukturen, sondern auch

¹⁰ Il Nuovo Piceno (Bistumsblatt von Ascoli) vom 10.9. 1955.

¹¹ Il Nuovo Piceno vom 30.11.1957.

¹² TV vom 22.11.1957.

¹³ ATTILIO GALLI: S. Emidio, La sua vera immagine, Ascoli Piceno 2004, S.12.

¹⁴ SECONDO BALENA: Bandenkrieg Nel Piceno settembre 43 giugno 44, Ascoli Piceno 1985.

¹⁵ Die Marken waren während des frühen Mittelalters ein Vorposten des fränkisch-deutschen Reiches.

¹⁶ LUDWIN VOGEL: Trier nach dem Zweiten Weltkrieg, in: 2000 Jahre Trier, BD.3, S.591.

¹⁷ Zu der Situation Triers nach dem Krieg s. HEINZ MONZ: Aufbaujahre, Ereignisse und Entwicklungen in der Stadt Trier nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Jahr 1975, Trier 1987.

für archäologische Grabungen, die unter den Trümmern möglich wurden und neues Altes ans Tageslicht brachten, wie z.B. die Deckenmalereien der Spätantike unter dem Dom. Was für den Tourismus, einem in Trier schon lange wichtigen Wirtschaftszweig wirklich zählte, waren die Zeugen der römischen Geschichte, die Kirchen, gotische und barocke Baudenkmäler. Trier war durch Anzahl und Bedeutung seiner Kulturschätze an der Spitze aller Städte nördlich der Alpen und das hatten Besucher schon seit Jahrhunderten bemerkt und zu Papier gebracht: von Augustin zu Adenauer über Chateaubriand, Goethe, Viktor Hugo und vielen anderen.¹⁸ Basilika, Porta Nigra, Thermen, Amphitheater, Dom, Liebfrauen, St. Paulin, Steipe, Kurfürstliches Palais - um nur die wichtigsten (und für jedermann sichtbaren) Schätze zu nennen, was war aus ihnen geworden? Nach einem Luftangriff am 14. August 1944 brannte die Basilika fast völlig aus und wurde erst im Dezember 1956, ein Jahr bevor die Ascolaner Delegation zur Unterzeichnung der Partnerschaft nach Trier kam, wieder als evangelische Kirche geweiht. Porta Nigra, Kaiserthermen und Amphitheater hatten nach Millioneninvestitionen schon 1950 wieder mehrere Tausend Besucher. Liebfrauenkirche und Kurfürstliches Palais wurden restauriert, die Steipe nach alten Plänen wieder aufgebaut. Trier hatte schnell begriffen, dass seine Identität und zukünftige Prosperität auch an die Wiederherstellung dieser Denkmäler gebunden war. In der finanziell stark angespannten Situation jener Jahre konnte das Angebot einer Partnerschaft, das den Tourismus und die Wirtschaftsbeziehungen weiter beleben würde, nur auf fruchtbaren Boden fallen. Die Delegation aus Ascoli wird wohl im August 1958 noch einen deutlichen Eindruck der Hinterlassenschaften des Krieges gewonnen haben; sie sahen zwar keine Ruinen mehr aber Baulücken. Die Armut der Stadt und ihrer Bewohner war trotz größter Anstrengungen für Besucher spürbar, auch wenn Orlini sich sehr positiv über Trier und die Bundesrepublik äußerte.¹⁹

Aber zunächst war ja eine Trierer Delegation in Ascoli. Im Januar 1958 reiste Oberbürgermeister Heinrich Raskin mit Ratsmitgliedern in die zukünftige Partnerstadt. Ascoli war damals eine Provinzstadt von knapp 50 000 Einwohnern, die von Landwirtschaft, Weinbau und Kleinindustrie wie Keramik und Schuhen lebte und kaum industriell erschlossen war. Die Situation der Marken war nach dem Krieg im ganzen schwierig. Der Norden Italiens prosperierte bald dank seiner Großindustrie, der Süden erhielt kräftige staatliche Subventionen, die Mitte hatte keines von beiden und auch der Beitritt Italiens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft hatte die Situation der Bauern eher verschlechtert. Diese Region hatte frühzeitig unter Abwanderung gelitten, bevorzugt nach Amerika und Australien. Die Menschen lebten vor allem von der Landwirtschaft, da die Region aber nur über 11 Prozent Flachland verfügt - 53 Prozent fallen auf Hügellandschaft und 36 Prozent auf Gebirge - lebte sie eher schlecht als recht. Nur den Küstenstädten, die zunehmend vom Tourismus profitierten, ging es gut und die junge Generation ließ sich dort nieder. Eine Stadt wie Ascoli, dreißig Kilometer von der Küste entfernt, hatte es hingegen noch für die nächsten Jahrzehnte schwer.²⁰ Es hatte zwar nur wenige bauliche Kriegsschäden gehabt; die einzige Zerstörung war 1943 die Sprengung einiger Brücken, wie die aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert stammende Cecco-Brücke von den im

¹⁸ EMIL ZENZ: Stimmen über Trier, Trier 1968.

¹⁹ Rede Orlinis im Brunnenhof am 31.8.58, zit nach: Trierische Landeszeitung vom 1.9.58.

²⁰ ROGER WILLEMSSEN: Die Marken, (Dumontführer)Köln 1987, S.8 ff.

Rückzug befindlichen deutschen Soldaten, aber es hatte heldenhaften Widerstand gegen die deutsche Besatzung geleistet und daher trotz des Ausscheidens aus dem Krieg in den letzten zwei Jahren Tote zu beklagen. Danach litt es wie ganz Italien unter der schlechten Wirtschaftslage und konnte nicht mal Touristen anlocken. Diese kamen allenfalls zum Baden ans Meer ins benachbarte San Benedetto. Ascoli lag nicht an der bei den Europäern so beliebten Touristenstrecke Florenz - Rom - Palermo. Seine architektonischen und künstlerischen Reize waren bisher kaum entdeckt. Dann aber kamen die Trierer und waren entzückt und jeder weitere Besuch steigerte diese Empfindung. Der Anlass des Besuches am 11. Januar 1958 war jedoch zunächst ernsthafter Natur. Im Palazzo dell' Arrengo (oder Palazzo Arringo) wurde in Anwesenheit kirchlicher Würdenträger wie dem Bischof Marcello Morgante die Partnerschaft feierlich von Heinrich Raskin und Serafino Orlini besiegelt. Natürlich berief man sich auf den Heiligen, aber auch auf die „gemeinsame Tradition römischer und christlicher Zivilisation“²¹ und formulierte als Ziel u.a. „Förderung und Intensivierung des im Entstehen begriffenen europäischen Gefühls der Brüderlichkeit“.²² Beim Gegenbesuch im Sommer desselben Jahres dankte Raskin noch einmal für die große Herzlichkeit und den „Überfluss“ in der Gastfreundschaft, die den Trierern zuteil geworden war „in einer Welt deren erstes Kennzeichen der Mangel ist“²³, ein deutlicher Hinweis auf die ökonomische Situation diesseits und jenseits der Alpen. Am 31. August unterzeichneten dann beide Bürgermeister in einer feierlichen Stadtratssitzung den Verbrüderungseid.

Anwesend waren wiederum Vertreter der Kirche, sowie Vertreter der italienischen Botschaft, die „zu diesem auch für Italien bedeutsamen Ereignis nach Trier“²⁴ gekommen waren, zu jener Zeit ein klarer Hinweis auf das politische Gewicht, das man der Angelegenheit beimaß. In beiden Reden wurde deutlich, dass das Ziel der Partnerschaft über die Interessen der Städte hinausreichten. „Wohlstand in Frieden und Freiheit“ stand an erster Stelle. Der 66jährige Orlini, der zu diesem Anlass seine erste Auslandsreise angetreten hatte, wünschte sich außerdem in seiner Rede, dass die Verschwisterung „ein Anfang ohne Ende“²⁵ sein sollte.²⁶ Symbol dafür war der Austausch zweier elfjähriger Schüler, Arnulf und Gianni, die ihre Ferien in der jeweiligen Partnerstadt verbringen und die Beschlüsse mit Leben erfüllen sollten.²⁷

Außerdem wurde eine Straße Ascolis in Via Treviri umbenannt, um allen Bürgern die deutsch-italienische Annäherung deutlich zu machen. Prof. Laloni schlug darüber hinaus vor, dass zukünftige deutsche Rompilger einen kleinen Umweg über Ascoli machen sollten, um auch am Grabe des Heiligen Emigdius zu beten. Dieser Vorschlag wurde schon im Oktober desselben Jahres realisiert. In der Trierischen Landeszeitung,

²¹ Übersetzt aus dem italienischen Original des gemeinsamen Communiqués: „la comune tradizione di romana e cristiana civiltà“ im Archiv der Städtepartnerschaft Rathaus Trier.

²² Ebd.

²³ Protokoll der Stadtratssitzung mit der Rede des OB Heinrich Raskin am 31.8.1958.

²⁴ Ebd.

²⁵ Protokoll der Stadtratssitzung v. 31.8.1958, Rede von Serafino Orlini.

²⁶ Trierische Landeszeitung vom 1.9.1958.

²⁷ Arnulf Honselaers, Trier, fuhr 1958 allein mit der Bahn nach Ascoli und erinnert sich gern an einen sechs-wöchigen Ferienaufenthalt bei Giannis Familie. Gianni Mirandoli war für drei Tage mit seinen Eltern in Trier. Nach Auskunft des Einwohnermeldeamtes in Ascoli vom 29.4.08 ist die Familie 1968 nach Tunesien ausgewandert. Damit verlieren sich leider seine Spuren.

aber auch im Resto del Carlino aus Ascoli, fand der Gegenbesuch im August ein außerordentlich positives Echo.²⁸ Raskin formulierte mit dem Satz „*Die Stadt Trier tritt mehr denn je aus ihren Grenzen heraus*“²⁹, was die Bürger fühlten. Hinzu kam ein für Trier bedeutendes Ereignis, in das die Ascolaner Delegation ursprünglich einbezogen werden sollte, - aus Termingründen kam es nicht dazu - nämlich die Tausendjahrfeier des Marktkreuzes. Seine Errichtung 958 hatte die zweite Geburtsstunde Triers bedeutet und tausend Jahre später nach überstandenen Krieg war es quasi die dritte.³⁰

Die große Euphorie dieser zwei Jahres erschöpfte sich jedoch schnell. Nach dem Pilgerbesuch im Oktober und einem Treffen Trierer und Ascolaner Journalisten in Ascoli im November 1957 und den anschließenden politischen und kirchlichen Freundschaftsbekundungen 1958 verschwand das Thema im wahrsten Sinn des Wortes von der Bildfläche und schien vergessen.

Am 31. August 1968, genau zehn Jahre später schreibt ein gewisser F.J. Schneider im TV einen Artikel; er fragt darin, was aus der Partnerschaft geworden ist und schlägt vor, Jugendliche nach Ascoli zu schicken.³¹ Es gibt keine Reaktion. Vom 15. Februar 1971 findet sich ein handgeschriebener Zettel an Walter Degenhardt, damals Chef des Protokolls, im Archiv der Städtepartnerschaft mit der Anfrage, ob Ascoli abgeschrieben sei. Es passiert auch diesmal nichts und für die nächsten 11 Jahre hört man nichts mehr von der Städtepartnerschaft. Am 24.5.1982 meldet sich schließlich der Bürgermeister aus Ascoli, Mario Cataldi, fordert zur Wiederaufnahme der Partnerschaft auf und lädt Oberbürgermeister Felix Zimmermann zur Quintana ein, dem jährlich zu Ehren des Heiligen stattfindenden Reiterfestspiel. Diesmal springt der Funke über und wird von diesem Moment an bis heute nicht mehr wirklich unterbrochen. Natürlich hatte sich inzwischen die Ausgangsposition der Partner erheblich geändert; es ging ihnen wirtschaftlich besser, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Vom Krieg war nichts mehr zu spüren. Trier war nicht nur wieder vollkommen hergestellt, sondern hatte an Größe und Gewicht erheblich zugenommen: Eingemeindungen, Moselkanalisierung, Autobahn- und Flugzeuganbindung (Luxemburg), Theater, Europahalle, Museen, Stadtbibliothek, Universität hatten dem städtischen Leben enormen Auftrieb gegeben; zahlenmäßig ist es nun fast Großstadt. Zu diesem Zeitpunkt plant es außerdem seinen 2000jährigen Geburtstag und nimmt dies zum Anlass sich herauszuputzen. Es wird gesäubert, restauriert, verändert und Neues gebaut. In Ascoli war die Situation schwieriger und noch 1989 bezeichnet es sich selbst als „*gemello povero*“, armer Bruder, in diesem Geschwisterpaar.³² Sein Stadtkern, seit Jahrhunderten kaum verändert, präsentierte sich auch nach dem Krieg in völliger Unzerstörtheit. Der helle Travertin seiner Gebäude, die Eleganz seiner Hausfassaden aus Renaissance und Barock, seine romanischen und gotischen Kirchen, seine Piazza, die zu den schönsten Italiens gehört, betörte die Besucher. Aber die kamen nur sehr zögerlich und konnten der Stadt nicht zu einem schnellen Aufschwung verhelfen. (Heute, im Jahr 2008, zeigt sich die Stadt noch wirkungsvoller: Viele der alten Wohnpaläste und Kirchen sind in den

²⁸ Il Resto del Carlino (Tageszeitung) vom 20.8.1958.

²⁹ Trierische Landeszeitung vom 1.9.1958.

³⁰ MATTHIAS SCHRECKLINGER: Rede zur Tausendjahrfeier des Marktkreuzes, in: Trierisches Jahrbuch 1959, S.18.

³¹ Trierischer Volksfreund vom 31.8.1968.

³² Carlino Marche (Tageszeitung) vom 20.4.1989.

letzten Jahren restauriert und gesäubert worden, so dass der Travertin wieder seine ursprüngliche Leuchtkraft besitzt)

Bei der Quintana aber strömten die Besucher und ein begeisterter Felix Zimmermann war unter ihnen, als Ehrengast des Festgeschehens. 24 Jahre nach der ersten Kontaktaufnahme ging es für ihn darum, verlorene Zeit wieder aufzuholen, den Austausch nicht nur auf dem Papier, sondern in der Wirklichkeit stattfinden zu lassen und zwar auf vielen Ebenen.³³ Auch der TV spricht von einer Wiederbelebung der Partnerschaft und der „Städtische Zeitungsdienst“ (Vorgänger der Rathauszeitung) berichtet ausführlich und positiv über diesen Besuch.³⁴ Selbst der italienische Botschafter in Bonn, Luigi Vittorio Ferraris, wird über die Wiederaufnahme der Beziehung informiert. Von jetzt an scheint alles von selbst zu gehen. Kontakte zwischen verschiedenen Institutionen und Wirtschaftsunternehmen laufen an, wie z.B. der Sparkassen; die Idee „Jugend fasst Geschichte an“ wird geboren und zum 1. Mal 1984 in Trier realisiert, wobei Ascolaner Jugendliche mit einbezogen werden. Für die 2000 Jahresfeier lässt sich das Tourismusbüro Ascolis etwas Originelles einfallen: 10 000 Postkarten mit Ansichten der Stadt und aufgedruckten Trierer Adressen werden von Ascolaner Bürgern mit Glückwünschen zur Feier nach Trier gesendet. Geschickt werden auch Fahenschwinger der Quintana, die während der Festlichkeiten auf Trierer Straßen ihre bunten Fahnen in die Luft werfen und einen lebendigen, wenn auch nur kleinen Eindruck des Reiterspektakels vermitteln. Ascoli wird zunehmend von einer größeren Öffentlichkeit wahrgenommen und 1985 kommen – vor allem aus Ascoli in der Hoffnung auf Belebung seiner Wirtschaft – eine Fülle von Vorschlägen zur weiteren Ausgestaltung der Beziehung: Austausch, Fußballturniere, Ausstellungen, Familienkontakte, eine den leiblichen Genüssen dienende Woche mit typischen Produkten aus den Marken, Volkshochschulfahrten, Treffen von Unternehmern, Verkehrs- und Stadtplanern – Ascoli hat Interesse am Erfahrungsaustausch über öffentliche Probleme jeder Art. Vieles davon wird diskutiert, manches umgesetzt und einiges davon dauerhaft, wie z.B. der Austausch von Schülern. Eine in Ascoli verheiratete deutsche Lehrerin brachte diesen Gedanken des Austauschs auf, und über Umwegen und dem Einsatz von Walter Blankenburg, einstiger Chef der Bezirksregierung (heute ADD) gelangte er ans Friedrich-Spee-Gymnasium, wo er vom damaligen Direktor Horst Schädlich aufgenommen und 20 Jahre lang gefördert wurde. Austausch mit Italien? Das war eine neue und zunächst befremdliche Idee.

Das wirkliche Problem aber war die Sprache. Hatte Felix Zimmermann 1982 Recht gehabt mit der Befürchtung, dass es wegen der großen Entfernung und der trennenden Sprache sehr schwer sein würde, diese Freundschaft sinnvoll zu beleben und sie wohl eher ideeller Natur bliebe, obwohl er sie selber nach Kräften unterstützte?³⁵ Wer konnte schon Italienisch? Wer sprach und verstand dieses hüpfende, trillernde, gurrende, zwitschernde Idiom, das schon beim Zuhören bezaubert wie keine andere Sprache? Dieses Kaleidoskop von Tönen in höchster Lebendigkeit, mit schnellem Wechsel von Hell und Dunkel, Hoch und Tief, dem Dehnen und Verkürzen von Vokalen, kokettem Verharren auf den Doppelkonsonanten, um sie dann federnd

³³ Mario Cataldis Begrüßungsrede für OB Zimmermann in Ascoli, in: Carlino Marche vom 1.8.1982.

³⁴ Zeitungsdienst Nr. 70/82; so auch der TV vom 7.8.1982.

³⁵ Ebd.

loszulassen, als sei nichts gewesen ... einem Surfer in den Wellen ähnlich. Wer beherrschte die jenseits der Alpen geübte Körpersprache - ohne sie ist alles nichts! Wie sie hervorhebt und abwiegelt, dramatisiert und Distanz nimmt, involviert und zurückweist und mit jeder Geste das Gesagte modelliert! Wer? Niemand!³⁶ Aber was konnte den Spracherwerb mehr beflügeln, als die Aussicht nach Italien zu fahren? So brachen die ersten FSG-Schüler mit ihren Lehrern 1986 auf, um sich diesem Abenteuer zu stellen. Dreißig Stunden dauerte damals die Fahrt mit Zwischenaufenthalten, aber die herzliche Gastfreundschaft der Bewohner, ihre heitere, sonnendurchflutete Stadt, und nicht zuletzt Spaghetti und Pizza trösteten vollkommen darüber hinweg. Letzteres war jedoch nicht ganz problemlos: Der Kampf mit den Spaghetti und anderen Köstlichkeiten wurde auch schon mal verloren. Aber das war nicht nur ein Problem der Schüler: Delegation nach Delegation, nicht zuletzt unsere Politiker, fanden gute Vorwände, Ascolis Spezialitäten zu kosten, um dann lustvoll seufzend die Heimreise anzutreten. Die Schüler aber fürchteten um ihre schlanke Linie, dennoch waren sie vorsichtig bereit, auch Ungewohntes zu probieren. Oliven, Meeresfrüchte, Artischocken oder Innereien sind nicht gerade Eifeler Spezialitäten, aber als Bauer will man auch nicht gelten. So kommt es, dass Schüler mehrfach am Austausch teilnehmen, dass Schüler anderer Schulen sich beteiligen, dass Italienisch zunehmend in Trier unterrichtet wird.³⁷ Auch als Urlaubsort für die Jugendlichen und ihre Familien wird Ascoli interessant und es entstehen langfristige Freundschaften und sogar eine Ehe wird 1998 geschlossen – die Partner hatten sich bei einem Austausch kennengelernt.

Vom 25. bis 28. August 1988 wird das 30jährige Jubiläum zusammen mit Ascoli und Gloucester in Trier gefeiert. Man trifft sich bei Ballett und Feuerwerk in Nell's erblühtem Garten und ist entzückt von der Trierer Gastfreundschaft. Bürgermeister Amedeo Ciccanti spricht in einem Brief von der „*cordialità teutonica, fiera e composta, ma al tempo stesso, simpatica, sincera, viva e leale*“³⁸ Konnten Deutsche ein größeres Kompliment bekommen? Man war offensichtlich auf dem richtigen Weg. Zu diesem Zeitpunkt kann man schon auf einige konkrete Erfolge zurückblicken, aber von Ausruhen ist keine Spur. Unter dem Motto Schröers „*uniti per essere più forti*“³⁹, (vereint ist man stark) was begeistert von den italienischen Zeitungen zitiert wird, sollen die Wirtschaftskontakte 1989 intensiviert werden. Der Tourismus und die Ausfuhr von Wein, Obst, Gemüse, Kleidung und Schuhen aus Ascoli soll in Gang gesetzt werden, aber auch die Sportler und Musiker sollen auf ihre Kosten kommen: Handballer, Volleyballer, Fußballer, Leichtathleten, Radfahrer tauschen in den nächsten Jahren hin und her und letztere trainieren im Frühjahr am 10 km langen Aufstieg zum Colle San Marco, dem Hausberg Ascolis. Ascolaner Langstreckenläufer nehmen im Juni am Trierer Stadtlauf teil und das nicht zum letzten Mal. Musikbands vom Hindenburg-Gymnasium und ein Jahr später vom Friedrich-Spee-Gymnasium spielen unter stürmischem Applaus auf Ascolis schöner Piazza und der Corale Polifonico tritt 1990 in Renaissancekostümen im Brunnenhof auf.

³⁶ BETTINA VON ENGEL: 14 Jahre Schüleraustausch mit Ascoli Piceno, in: 25 Jahre Friedrich-Spee-Gymnasium Trier, Trier 1998, S.171ff.

³⁷ Inzwischen am FSG, FWG, AMG, AVG, MPG und HGT-Schüler gehen dazu ans AVG.

³⁸ Brief von Amedeo Ciccanti an OB Zimmermann vom 31.8.1988 : „die teutonische Herzlichkeit, stolz und beherrscht, aber gleichzeitig sympathisch, aufrichtig, lebendig und loyal“.

³⁹ U.a. so der Corriere Adriatico (Tageszeitung).

Ein nächster Höhepunkt der Stadtbegegnung ist der von Karstadt im Rahmen einer Werbewoche veranstaltete Gala-Abend im Historischen Keller 1994: Ein mehrstündiges Festgelage mit aus Ascoli importierten Spezialitäten und Köchen überwältigt im wahrsten Sinn des Wortes die Gäste, die außerdem noch von der zum ersten Mal in Trier auftretenden Compagnia dei Folli aufs Beste unterhalten werden. Ein für alle unvergesslicher Abend mit einer hohen Werbewirkung!

Oberbürgermeister Schröer fragte anschließend besorgt, ob man das umgekehrt wohl auch bieten könne.⁴⁰ Horten dekorierte in dieser Woche mit in Renaissancekostümen der Quintana eingekleidete Puppen sein Angebot italienischer Produkte; Handwerker und Künstler aus Ascoli zeigten am Kunsthandwerkerhof ihre Arbeiten, und abends führte die Compagnia dei Folli im Brunnenhof ihre schauspielerischen und akrobatischen Talente vor.⁴¹

1998 wird das 40jährige Jubiläum in beiden Städten angemessen begangen. Eingeleitet wurde es in Ascoli mit einer Bilderausstellung Trierer Künstler (u.a. W. Jammers, M. Suarez, M. Pauly, K. Swoboda) in der Sala dei Mercatori im Palazzo Arringo. Im Juli wurde die italienische Delegation im Schloss Monaise von Trompetenklängen der FSG-Schüler empfangen; eine feierliche Stadtratssitzung mit Reden der Bürgermeister Schröer und Roberto Allevi erneuerten und bekräftigten die Freundschaft; ein Festgottesdienst mit einer Ansprache des Bischofs Silvano Montevicchi, der die Städte im Namen und Martyrium des Heiligen Emigdius vereint sah, und eine Ausstellung über die Ikonographie des Heiligen im Bischöflichen Dom u. Diözesanmuseum machte die religiöse Fundierung der Partnerschaft aufs Neue deutlich.⁴² Von den Politikern wurde ein Maulbeerbaum am Mattheiser Weiher gepflanzt in Erinnerung an einen Wirtschaftszweig Ascolis, der noch in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts eine wichtige Rolle gespielt hatte: die Seidenraupenzucht. Gemeinsam sangen in Nell's Park und im Brunnenhof die Cantores Trevirenses und der Coro Polifonico und Ascolaner Handwerker zeigten ihre Produkte. Abgeschlossen wurde der Besuch mit einem gemeinsamen Abend im Karstadt Keller, der auch die Poesie zu Wort kommen ließ: Dr. Hans-Joachim Kann trug ein Gedichte über Ascoli vor, das von Dr. Dieter Ahrens ins Italienische übersetzt wurde und großen Beifall fand.⁴³ Die Zeitungen diesseits und jenseits schrieben begeisterte Kommentare über diesen Aufenthalt und Allevi drückt in einem Brief an Schröer seine Dankbarkeit darüber aus, dass sie sich in Trier nicht als Fremde gefühlt hätten, sondern als echte Bürger der Stadt.⁴⁴

In den ersten Jahren des nächsten Jahrtausends erfährt die Städtepartnerschaft eine neue Dynamik. Das FWG und auch das MPG bekommen eigene Partnerschulen in Ascoli und die Zahl der ‚Austauscher‘ erhöht sich beträchtlich. Das wird seit 2002 stark begünstigt durch die Fluggesellschaft Ryanair, die für wenig Geld und in kurzer Zeit die Reisenden hin- und hertransportiert – wenn auch der vor allem von Schülern

⁴⁰ TV vom 29.8.1994.

⁴¹ Eine Schauspieltruppe aus Ascoli, die auf Stelzen auftritt.

⁴² Rede von Silvano Montevicchi am 5.7.98 im Trierer Dom : *“Unite nel nome e nel sacrificio del Santo martire Emidio”*.

⁴³ Ausschwingende Glocke: Die Glocke, still/ beginnt zu beben/verharrt und will/ sich nicht anheben, spürt Zug und weicht/nach vorne aus/fällt jetzt noch leicht/ zurück, heraus aus Gleichgewicht in größern Schwung/und steigt, kann nicht mehr vor Erregung/an sich halten -/hebt an, die Himmel selbst zu spalten.

⁴⁴ TV v. 30.6.98; Il Messaggero (Tageszeitung) vom 1.7. u. 7.7. 98, Il Resto del Carlino vom 4.7 u.7.7. 98, Roberto Allevi: Brief an Schröer vom 8.7.1998, im Archiv der Städtepartnerschaft.

geschätzte Charme einer 24stündigen Zugfahrt auf der Strecke bleibt. Ascoli ist inzwischen in Trier so bekannt, dass 2001 die Ascoli Piceno-Trier Gesellschaft gegründet werden kann. Wegen der dynamischen Initiatoren und dem hohen Engagement vieler ihrer Mitglieder, aber sicher auch wegen der traditionellen Liebe zu Italien, gewinnt sie schnell an Zulauf und hat im Februar 2008 150 Mitglieder⁴⁵. Ihr Ziel ist „*die Vertiefung der Beziehungen auf bürgerschaftlicher Ebene... in dem sich vereinigenden freiheitlichen Europa*“⁴⁶, und tatsächlich ist sie wesentlich beteiligt an den Partnerschaftsaktivitäten. Jetzt fährt man gemeinsam zur Quintana, testet die Lokale Ascolis und der Umgebung, pilgert auf den Spuren des Heiligen, sucht Trüffel, erntet Oliven, wandert durch die Monti Sibillini, besucht Theater und Oper und lässt nicht nach in der Begeisterung für die Stadt und ihre freundlichen Einwohner. Um sie kümmert man sich in Trier, wenn sie zum Weihnachtsmarkt kommen, zur Landesgartenschau, zur Konstantinausstellung, zur Weinernte. Sie werden privat zum Essen eingeladen und durch die Stadt geführt. Die Gastfreundschaft wird zum Markenzeichen der Gesellschaft! Das hat sich schließlich auch in Ascoli herumgesprochen; die Zahl privater Besucher erhöht sich und der allgemeine Ruf der Deutschen als distanzierte und kühle Zeitgenossen wandelt sich. Nur unsere Pünktlichkeit ist ihnen unheimlich geblieben und konkurriert allenfalls mit ihrem Erstaunen über moselanische Trinkfestigkeit; so wie wir ihre fröhliche Spontaneität und herzliche Zugewandtheit mögen und beunruhigt sind von ihrer „*leggerezza dell'essere*“ (Leichtigkeit des Seins) in manchen Dingen....Aber genau darin liegt der Reiz einer Begegnung über Grenzen hinweg.

2002 regte die Ascoli Piceno-Trier Gesellschaft an, die Neue Zurmaienerstraße in Trier in Ascoli Piceno Straße umzutaufen, um mit den Ascolanern gleichzuziehen. Die hatten natürlich nichts dagegen, sowenig wie der Trierer Stadtrat, und reisten, durch eine kleine Delegation vertreten, an. Oberbürgermeister Schröer enthüllte feierlich das Straßenschild und so erfährt der aus dem Norden in die Stadt einfahrende Reisende gleich etwas über Triers Außenbeziehungen.

Im Juni organisiert das Städtische Museum Simeonstift eine Ausstellung Ascolaner Keramik mit dem wunderbaren Titel „Himmlicher Wein in irdenen Krügen“, die umrahmt wird von Renaissance-Liedern des Coro Polifonico und angereichert durch himmlischen Wein und gefüllte Oliven.

Im Frühjahr 2003 organisiert die VHS mit der Accademia Italiana einen Sprachkurs in Ascoli und die Trierer Teilnehmer werden in italienischen Familien untergebracht – kein Wunder, wenn sie in jeder Hinsicht bereichert nach Hause zurückkehren. Im Oktober findet dann in Trier die „settimana della lingua italiana“ statt, von VHS und Universität ins Leben gerufen, mit dem Ziel den Spracherwerb nördlich und südlich der Alpen zu fördern.

Im Sommer 2004 gibt es einen weiteren Höhepunkt in der Beziehung. Trier eröffnet die Landesgartenschau auf dem Petrisberg, dem bis 1989 von der französischen Armee genutzten Gelände. Allen Partnerstädten werden durch Hecken eingegrenzte kleine Areale gewidmet, die typische, natürliche oder architektonische Merkmale der jeweiligen Region aufweisen. Im Ascoli-Garten steht ein leicht gebauter, ersteigbarer Turm in Anspielung auf die Geschlechtertürme der Stadt. An zwei Abenden bietet sich auf dem Petrisberg ein faszinierendes Schauspiel: Wieder ist

⁴⁵ Hartmut Gürke als Präsident und Ruth Mereien-Gürke als Partnerschaftsreferentin im Rathaus.

⁴⁶ Homepage: .ascoli-piceno-trier-gesellschaft.de.

die Compagnia dei Folli zusammen mit der Musikband „Fleur Noir“ gekommen und bezaubert das Trierer Publikum mit pyrotechnischen Effekten, seinen märchenhaften Kostümen und seinen auf Stelzen bzw. in der Luft ausgetragenen Kampf der vier Elemente.⁴⁷ Eine dreißig köpfige Delegation aus der Partnerstadt trägt mit dem traditionellen Geschenk eines Keramiktellern an die Stadt, unüberhörbaren stimmlichen Einlagen und vor allem den mitgebrachten Ascolaner Spezialitäten wie Trüffel, Oliven und Wein zum Gelingen des Abends bei. Auch hier ist die Ascoli Piceno–Trier Gesellschaft aktiv und kümmert sich um den Ablauf und die italienischen Gäste.

2005 ist der Weltjugendtag und 260 Jugendliche allein aus Ascoli werden drei Tage vom Trierer Bistum betreut, ehe sie nach Köln weiterfahren. Auch auf der Ebene der Pfarreien hatte sich schon 2004 ein Austausch etabliert, der hier seine Fortsetzung findet und auch im Jahr danach weiterläuft. Die Egbert-Ausstellung im Dezember zieht auch die Ascolaner an und da Bischof Montevecchi selbst nicht kommen kann, bringt ihm die Ascoli Piceno-Trier Gesellschaft bei ihrer Pilgerfahrt zu seiner Freude einen Katalog davon mit. Die Trierer Pilger werden dafür mit einer eigenen Führung durch den Dom belohnt und dürfen als Ehrengäste am Hochamt teilnehmen.

2006 feiert die Gesellschaft schon ihr fünfjähriges Bestehen und sieht nicht ohne Stolz auf ihren bis dahin zur Städtepartnerschaft geleisteten Beitrag. Es wird natürlich mit Trierer Ratsmitgliedern, Bürgermeister Ulrich Holkenbrink und den Ascolanern gefeiert, d.h. italienisch gegessen und getrunken und mit dem Coro Polifonico deutsch und italienisch gesungen. Mit dabei ist immer auch das Ehrenmitglied Dott. Giovanni Cippolini, italienischer Verantwortlicher für die Partnerschaft, Geist und Seele der Ascolaner Delegationen. Seiner tatkräftigen und unermüdlichen Unterstützung ist es zu verdanken, dass die deutschen Besucher auf italienischem Boden nicht ‚verloren‘ gehen. Ob Einzelne oder Gruppen mit wirtschaftlichen, politischen oder gesellschaftlichen Zielsetzungen, vom Heuschreck bis zum Rotary-Club, vom Fußballverein zur Polizeischule, immer fanden sie ihre Ansprechpartner und Treffpunkte in Ascoli und kamen hochzufrieden zurück. Seit den 80er Jahren hatte er sichergestellt, dass Unterbringung, Verpflegung und Transport zuverlässig funktionierten und die Bürger der beiden Städte sich in schönstem Rahmen begegneten. Dieser Verdienst wurde dann zum Anlass genommen, ihm im Oktober 2007 im Rahmen einer feierlichen Stadtratssitzung den Ehrenbrief zu überreichen, bzw. im Kurfürstlichen Palais das Bundesverdienstkreuz.

Der Höhepunkt des Jahres 2007 war für Trier die Konstantinausstellung, die auch die Ascolaner in ihren Bann zog, und in diesem Zusammenhang deutlich machte, dass eine gemeinsame kulturelle Vergangenheit der Städte existierte. Trotz Konstantin gelang es, die Trierer auch für Musikalisches zu interessieren. Im Brunnenhof veranstaltete das Kulturbüro ein kleines Konzert mit exzellenten italienischen Opernsängern. Nicht, dass man dabei hätte hungern oder dürsten müssen: Die leiblichen Genüsse wurden gleich mitgeliefert und von Ascolaner Köchen angerichtet.

Die Aufführung der Carmina Burana im Amphitheater, die optisch von dem Stelzenballett der Compagnia dei Folli umrahmt war, wurde zu einem beeindruckenden Spektakel für 3000 Trierer Besucher - wäre es nicht so kühl gewesen, ein fast perfekter italienischer Sommerabend!

⁴⁷ Die Schauspieler werden von Kränen in ca. 20 m Höhe gehalten.

Ein weiterer musikalischer Genuss wurde für viele Trierer die von allen Partnerschaftsgesellschaften gemeinsam im September organisierten Orgeltage, an denen auch Ascolaner Musiker teilnahmen.

Das 50jährige Partnerschaftsjubiläum 2008 ist schon eingeläutet worden: Zusammen mit der Photographischen Gesellschaft hat die Ascoli Piceno-Trier Gesellschaft eine große Ausstellung im Januar in der Tufa organisiert und Ansichten Ascolis deutscher und italienischer Künstler präsentiert. Die vielen Besucher zeigten, wie sehr die Partnerstadt inzwischen im Bewusstsein der Bürger angekommen ist. Vom 1. bis zum 5. August (der Feiertag des Heiligen) wurde das Jubiläum in Ascoli zusammen mit dem Oberbürgermeister Klaus Jensen, Vertretern der politischen Parteien und Mitgliedern der Ascoli Piceno-Trier Gesellschaft feierlich begangen. Weihbischof Stephan Ackermann und Bischof Silvano Montevicchi hielten im Dom von Ascoli Ansprachen in der Landessprache des jeweils anderen und gewannen dadurch die Herzen der Zuhörer. Der Bachchor unter Martin Bambauer erfüllte den Dom mit den schönsten Klängen. Dem deutschen Bischof wurde ein Bild übergeben, das den Heiligen als Beschützer der Ascolaner und der Trierer Kirche zeigt. Der Höhepunkt war das jährlich stattfindende Reiterfestspiel zu Ehren des Heiligen, das die Trierer in seinen Bann zog. Der Rückbesuch und die Feier in Trier werden Ende August stattfinden.

Das weitere Programm dieses Jahres wird die Beziehung womöglich noch vertiefen. Im Herbst wird mit Wissenschaftlern des Cusanus-Instituts und Trierer Gymnasiasten sowie Philosophieprofessoren und Schülern aus den Marken eine Tagung über Cusanus in Ascoli stattfinden, die 2009 ihre Fortsetzung in Trier finden soll. So wird eine breite Grundlage der Verständigung geschaffen und man kann sich nur wünschen und hoffen, dass es noch viele Bürgerbegegnungen der beiden Städte geben wird, die in Frieden und Freiheit stattfinden und dem beiderseitigen Ziel freundschaftlicher Verständigung und unter besonderen Umständen sogar deutsch-italienischer Zusammenarbeit dienen – wie bei der gemeinsamen Traubenernte im Oktober 2007, die Basis für den Jubiläumswein des Jahres 2008.

***Bettina von Engel** ist als Nachfolgerin von Hartmut H. Gürke seit November 2008 Präsidentin der 2001 gegründeten Ascoli Piceno – Trier Gesellschaft. Zuvor war die frühere Oberstudienrätin für Geschichte und Italienisch am Trierer Friedrich-Spee-Gymnasium Vizepräsidentin.*